

**TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK**

**BEETHOVEN
SYMPHONIE
NR.9**

22 | 23 FEB 2018

CONGRESS INNSBRUCK SAAL TIROL 20.00 UHR

www.tsoi.at

PROGRAMM

19.15 UHR Konzerteinführung im Foyer

20.00 UHR Beginn 4. Symphoniekonzert

FRANCESCO ANGELICO *Dirigent*

EVGENIYA SOTNIKOVA *Sopran*

ANJA SCHLOSSER *Mezzosopran*

PAUL McNAMARA *Tenor*

KREŠIMIR STRAŽANAC *Bassbariton*

**Chor + Extrachor des Tiroler Landestheaters,
Collegium vocale Innsbruck, Vokalensemble Vocappella,
Kammerchor Innsbruck, Jugendchor Stimpfeffer,
Juko-Jugendchor Innsbruck, Chor des Musikgymnasiums
Innsbruck** *Chöre*

Gesamtchoreinstudierung: Michel Roberge, Bernhard Sieberer

LUDWIG VAN BEETHOVEN 1770-1827

Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125



Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace

Adagio molto e cantabile – Andante moderato

Finale: Presto – Allegro assai

HERAUSGEBER

TIROLER LANDESTHEATER & ORCHESTER GMBH INNSBRUCK *Rennweg 2, 6020 Innsbruck*
Telefon +43.512.52074 | tiroler@landestheater.at | www.landestheater.at TITELSEITE & ORCHESTER CDS *Schrott KÜNSTLERFOTOS Giancarlo Pradelli (Portrait Angelico), Andrey Stoychev (Portrait Sotnikova), Kerstin Kokoska (Portrait Schlosser), Frances Marshall Photography (Portrait McNamara), Patrick Vogel (Portrait Stražanac)* GRAFIK *www.bit-pool.com* DRUCK *Alpina Druck GmbH – www.alpinadruck.com*



ZUM WERK

AN DIE FREUDE

„Freude, schöner Götterfunken...“ – in Konzertsälen wie in Fußballstadien, als Handy-Klingelton oder als Schlager, in Parlamenten und auf Volksfesten erklingt sie; gesungen, gepfiffen, gespielt – kaum eine Hymne hat es zu solch einer Bekanntheit gebracht wie Beethovens Vertonung der Dichtung Friedrich Schillers.

Seit 1985 ist die *Ode an die Freude* die offizielle Hymne der Europäischen Union, im allerdings textlosen Arrangement Herbert von Karajans. Man wolle keine Sprache bevorzugen und setze stattdessen auf die universelle Sprache der Musik, so die Begründung.

In ihrem Original, in **Ludwig van Beethovens** *Neunter Symphonie* also, war dies genau umgekehrt. Erstmals in der Musikgeschichte ist das Wort als gesungener Text Bestandteil einer Symphonie. Und wahrlich nicht irgendeiner Symphonie, sondern eines Werkes, das die Epoche der Wiener Klassik krönte und gleichzeitig ihren Endpunkt setzte. Einmal mehr zeigt sich Beethoven in dieser Symphonie als bahnbrechender Neuerer, der den Generationen nach ihm gleichzeitig neue Wege aufzeigte und ihnen mit dieser Symphonie einen Maßstab vorgab, der nur mit höchstem Anspruch wieder zu erreichen war.

Zunächst war es aber Beethoven selbst, der sich an der selbst gestellten Aufgabe mühte. Ganze zwölf Jahre dauerte es von der Fertigstellung seiner vorletzten, der Achten, bis zur Neunten Symphonie – ein ebenso langer Zeitraum, wie er vorher für alle acht Symphonien zusammen benötigt hatte.

„Beethoven beschäftigt sich“ meldete 1821 die Allgemeine musikalische Zeitung, „wie einst Haydn mit Motiven schottischer Lieder; für größere Arbeiten scheint er gänzlich abgestumpft zu sein.“ Zweifellos war Beethoven stark gealtert; gesundheitliche Probleme, allen voran der inzwischen fast völlige Verlust des Gehörs,

machten ihm zu schaffen, dazu kam noch der langwierige, zermürbende Rechtsstreit um die Vormundschaft für seinen Neffen Karl. Doch die vermeintliche künstlerische Funkstille täuschte: die Werke, an denen Beethoven arbeitete, waren alles andere als Marginalien. Für Klavier schrieb er an den späten Sonaten op. 109, 110 und 111, an den Diabellivariationen op. 120, und zudem entstand in dieser Zeit als großes Chor-Orchester-Werk die *Missa Solemnis* op. 123 – all dies beileibe keine musikalischen Kleinigkeiten. Was den Anschein der Untätigkeit allerdings erwecken konnte, war Beethovens Arbeitsweise. Schon immer hatte er sich über eine Vielzahl von Skizzen akribisch an die Endfassung einer Komposition herangetastet – mit fortschreitendem Alter stiegen Skrupel und der Anspruch an sich selbst noch einmal deutlich, so dass jedem Werk ein teilweise jahrelanger Entstehungsprozess voraus ging. „*Seit einiger Zeit bring' ich mich nicht mehr leicht zum Schreiben. ich sitze und sinne und sinne: ich hab's lange, aber es will nicht aufs Papier.*“, äußerte er.

Die Ursprünge der Neunten gehen auf das Jahr 1817 zurück, als Beethoven einen Auftrag der London Philharmonic Society annahm, zwei neue Symphonien zu schreiben. Doch obwohl Beethoven immer wieder in Skizzen Überlegungen dazu anstellte – so trug er sich schon 1818 mit der Idee, Singstimmen in die Komposition zu integrieren, ohne sich allerdings auf einen konkreten Text festzulegen – bekamen andere Werke wie die *Missa Solemnis* Vorrang. Erst ab 1822 beschäftigte er sich intensiver mit dem Symphonie-Projekt, die geplante London-Reise war längst vertagt und aus den geplanten zwei Symphonien inzwischen eine geworden.

Wie stets näherte er sich der neuen Komposition über zahllose Entwürfe und Varianten, bezog auch frühere Ansätze mit ein und war im Herbst 1823 mit den drei ersten Sätzen im großen und ganzen fertig. Im Gegensatz zu den Plänen von 1818 plante er zu diesem Zeitpunkt wieder ein „*finale instrumentale*“, um dann letztlich doch wieder auf die Idee, die menschliche Stimme mit einzubeziehen, zurück zu kommen. Die Wahl für den Text fiel

nun auf jenes Gedicht Schillers, das Beethoven seit 1793, seit dreißig Jahren also, kannte und vertonen wollte. Aber noch nach der Uraufführung, so erinnerte sich sein Schüler und Freund Carl Czerny, überlegte Beethoven, ob ein rein instrumentales Finale nicht doch besser gewesen wäre.

Die Uraufführung fand schließlich im Mai 1824 nicht in London, sondern in Wien statt, erst im März 1825 folgte dann die Londoner Erstaufführung.

Ob der riesigen Dimensionen des Werkes und den kompositorischen Neuerungen, zu denen am offensichtlichsten eben der Einsatz des Chores und Umstellung der üblichen Satzfolge mit dem langsamen Satz an dritter Stelle gehörte, verwundert es nicht, dass die Rezensenten durchaus nicht alle einer Meinung waren. Während man in Wien noch zur Uraufführung schrieb: „*Die Symphonie darf sich furchtlos mit ihren acht Geschwistern messen, verdunkelt wird sie bestimmt von keiner, nur die Originalität zeugt für den Vater, sonst ist alles neu und nie da gewesen...*“, fand ein anderer Kritiker schlicht: „*Auch in der Verirrung groß!*“. Bis heute ist diese Symphonie vermutlich die meist kommentierte, gewertete, interpretierte und vereinnahmte geblieben. Während Beethoven wohl meinte, seiner humanistischen Idee von einer friedlichen und einigen Welt („*alle Menschen werden Brüder*“) durch Verwendung von Text am eindeutigsten Ausdruck gegeben zu haben, zeigt die Geschichte, dass die gegensätzlichsten Weltbilder sich in ihr wiederfanden. In der Musikgeschichte beriefen sich sowohl die Anhänger Richard Wagners („*Sie ist das menschliche Evangelium der Kunst der Zukunft*“) als auch die heftig bekämpfte Gegenseite um Johannes Brahms auf die Neunte, Philosophen und Literaten fanden ihre jeweilige Sache darin vertreten, und Diktatoren ließen sie genau so aufführen wie Demokraten.

Letztlich muss wohl jeder einzelne Zuhörer sich neu und für sich selbst auf die riesenhafte Welt einlassen, die Beethoven nicht nur im letzten Satz, sondern im sorgfältig austarierten Aufbau der gesamten Symphonie vor unseren Ohren entfaltet.

AN DIE FREUDE

Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Schlusschor über Verse aus Schillers Ode „An die Freude“

*O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern laßt uns angenehmere
anstimmen und freudvollere.*

Freude! Freude!

*Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng getheilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!*

*Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!*

*Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.*

*Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.*

*Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.*

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muß er wohnen.*

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.
Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Freude, schöner Götterfunken
Tochter aus Elysium,
Freude, schöner Götterfunken,
Götterfunken!*



FRANCESCO ANGELICO

Dirigent

Nach vier Jahren als Chef in Innsbruck ist Francesco Angelico seit der Spielzeit 2017/18 GMD des Hessischen Staatstheaters Kassel. In seinem ersten Jahr in der Documenta-Stadt leitet er Giordanos *Andrea Chénier*, Janáčeks *Jenufa*, die Wiederaufnahme von Puccinis *La Bohème* sowie Symphoniekonzerte. Während seiner vorerst auf vier Jahre ausgelegten Amtszeit kommt ab 2018/19 Wagners *Ring des Nibelungen* zur Aufführung. Mit Rossinis *La Cenerentola* kehrt Angelico heuer an die Bayerische Staatsoper zurück. In der vergangenen Saison debütierte er mit dem *Barbier von Sevilla* am New National Theater Tokio, folgte einer Wiedereinladung zum Gewandhausorchester Leipzig

und sprang erfolgreich beim Bruckner Orchester Linz im Wiener Musikverein ein. Der ausgebildete Cellist studierte 2003–2006 Dirigieren bei Giorgio Bernasconi an der Musikhochschule Lugano. Dort war er auch im Rahmen einer Konzertreihe für zeitgenössische Musik tätig, deren Pflege in Angelicos symphonischem Repertoire nach wie vor einen besonderen Stellenwert einnimmt. Für seine Innsbrucker Einstudierung von Cileas *Adriana Lecouvreur* erhielt er 2016 den Österreichischen Musiktheaterpreis, 2011 gewann er den Deutschen Dirigentenpreis. Francesco Angelico wurde 1977 in Caltagirone, Sizilien, geboren.



EVGENIYA SOTNIKOVA

Sopran

Evgeniya Sotnikova gab ihr Bühnendebüt 2008 am St. Petersburger Konservatorium, im selben Jahr kam sie an die Neue Oper Moskau. Nach ihrem Erfolg beim Internationalen Opernwettbewerb in Dresden kam sie 2009 an die Bayerische Staatsoper, zunächst im Opernstudio, dann am Großen Haus. Für ihren Auftritt in *Idomeneo* in Klagenfurt wurde sie mit dem „Goldenen Schikaneder“ ausgezeichnet, 2014 bekam sie den Festspielpreis der Bayerischen Staatsoper für den *Jemmy* in Rossinis *Wilhelm Tell*. Sie gastierte in verschiedenen Opernhäusern und Konzertsälen in Europa und Amerika, darunter beim Glyndebourne Festival, in der Tonhalle Zürich, bei der Ruhrtriennale, in New York, Malmö und Tallinn.



ANJA SCHLOSSER

Mezzosopran

Anja Schlosser absolvierte ihr Gesangsstudium am Salzburger Mozarteum. 2006 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen und war 2008–2011 an der Oper Zürich engagiert. Gastspiele führten sie nach Bern, Sevilla, Leipzig, Paris, Hamburg und Essen, wo sie 2012/13 fest engagiert war. 2012 war sie 2. Dame in *Die Zauberflöte* bei den Salzburger Festspielen unter Nikolaus Harnoncourt. 2014/15 gab sie u. a. ihr Hausdebüt an der Staatsoper Berlin, an der sie seitdem immer wieder gastiert. Konzerte führten sie u. a. in die Alte Oper Frankfurt, das Berliner Konzerthaus, in die Philharmonie Essen, die Stuttgarter Liederhalle, nach Taipeh sowie zu Tourneen nach Italien, Luxemburg, Polen und Taiwan.



PAUL McNAMARA

Tenor

Der gebürtige Ire und Wahlberliner Paul McNamara studierte Gesang in Dublin und in London. Nach Auftritten in England und Irland folgten Engagements an zahlreichen deutschen Häusern, darunter Deutsche Oper Berlin und die Staatsopern Hannover und Weimar. Als Wagner- und Strauss-Interpret wurde er als „Sänger des Jahres“ nominiert und trat an zahlreichen international bekannten Häusern auf, so in Rio de Janeiro, Warschau, Dublin, Brüssel, Salzburg, Leipzig und Venedig. Seine Vielseitigkeit zeigt er auch u. a. in Rollen von Mozart, Weber, Tschaikowski oder Britten. Internationale Konzertauftritte führten ihn nach Dublin sowie in die Carnegie Hall, weiters u. a. nach Deutschland, Österreich und Norwegen. Bei der Produktion am Tiroler Landestheater gastierte er 2016 als Tannhäuser.



KREŠIMIR STRAŽANAC

Bassbariton

Krešimir Stražanac wurde 1983 in Osijek (Kroatien) geboren. Nach dem Studium, u. a. in Stuttgart, wurde er Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich und debütierte 2017 an der Bayerischen Staatsoper. Im Konzertbereich debütierte er in den letzten Jahren beim Bayerischen Rundfunk, den Bamberger Symphonikern, mit dem Collegium Vocale Gent, in Köln, Zürich, München, Oslo, Leipzig und Tokio. Geplant sind u. a. Debüts mit der Staatskapelle Dresden und dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam. Liederabende / Rezitals sang er u. a. in Bayreuth, Venedig, in Kroatien, Slowenien, Österreich, Frankreich, und mehrere Male in Japan. Der Preisträger zahlreicher Wettbewerbe ist auch auf CDs zu hören, so in einer BBC-Produktion von *Fidelio* und in Werken von J. S. Bach.

TIROLER SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK



KONZERTMEISTER

Annedore Oberborbeck
Martin Yavryan
Csilla Pogány

I. VIOLINE

Susanne Merth-Tomasi
Elizabeth Gormley
Walter Enko
Clemens Gahl
Reinhard Koll
Dusan Lazarevic /
Huei Chiang
Walter Maurer
Toshio Oishi
Sarah Riparbelli
Francesca Sgobba

II. VIOLINE

Agnieszka Kulowska
Nilss Silkalns
George Bogdan Butusina
Po Ching Ho
Andrej Jablovic
Kristiina Kostrokina /
Maria Jablovic
Angela Lasota de Andres
Caroline Müller
Dorette Nolte
Angelika Rétey

VIOLA

Alexandre Chochlov
Philip Nolte
Christoph Peer
Elzbieta Barszczewska
Shinji Chihara
Bernhard Ernst
Hans-Martin Gehmacher
Klemens Lins

VIOLONCELLO

Michael Tomasi
Lucia Tenan
Hsing-Yi Maurer-Chen
Erich Niederdorfer
Peter Polzer
Julian Walkner

KONTRABASS

Dragan Trajkovski
Albrecht Lippmann
Wolfgang Schneider
Andreas Flemming

FLÖTE

Anna Klie
Sascha Rathey /
Lisa Batzer
Andrea Rainer

OBOE

Konrad Zeller
Florian Oberhofer
Ning-Ching Zeller-Chen /
Timea Megyesi

KLARINETTE

Christian Hopfgartner
Peter Rabl
Werner Hangl

FAGOTT

Kerstin Siepmann
Marcus Mann
Daniele Muleri /
Filip Vlad Bobe

HORN

Viktor Praxmarer
Nicolai Oswald
Anthony Millner
Balthasar Dietsche
Nikolaus Walch

TROMPETE

Heinz Weichselberger
Markus Ettlinger
Rupert Darnhofer
Thomas Marksteiner

POSAUNE

Craig Hansford
Stefan Kühne
Harald Brandt

TUBA

Reinhard Gritsch

SCHLAGWERK

Robert Zorn
Martin Köhler
Robert Gmachel-Pammer

HARFE

Magdalena Hoffmann

Alexander Rainer
Leiter des Orchesterbüros

Claudia Felicetti
Sekretariat Orchesterbüro

Martina Natter
Leiterin Junges TSOI

Manuel Mayr &
Gerhard Wernhart
Orchesterwarte

Otto Hornek
Orchesterinspizient

VORSCHAU



facebook.com/tirolersymphonieorchester

2. SCHULKONZERT

Freitag, 02. März 2018 | 10 & 11.30 Uhr | Großes Haus |

Eintritt frei (Zählkarten erhältlich an der Kassa) | **JTSOI**

MOZART REIST NACH PRAG Konzert für Orchester und Schauspiel

Seokwon Hong *Dirigent* | Lilian Genn *Schauspiel* |

Lilian Genn und Bettina Büttner-Krammer *Konzept*

KLANGSTUNDE

Samstag, 03. März 2018 | 11 & 15 Uhr | Probebühne 2 | **JTSOI**

DIE TROMPETE Mitmachkonzert für Kinder von 2 bis 4

2. FAMILIENKONZERT

Sonntag, 04. März 2018 | 11.00 Uhr | Großes Haus | **JTSOI**

MOZART REIST NACH PRAG Konzert für Orchester und Schauspiel . Ab 6 Jahren

4. SONNTAGSMATINEE

Sonntag, 11. März 2018 | 11 Uhr | Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums |

Eintritt frei(willige Spenden)!

VIOLINE⁶ 6 Kompositionen für Violine solo

ES SPIELEN Agnieszka Kulowska, Susanne Merth-Tomasi, Annedore Oberborbeck,

Francesca Sgobba, Andrej Jablokov und Martin Yavryan

5. SYMPHONIEKONZERT

Donnerstag, 15. + Freitag, 16. März 2018 | 20 Uhr |

Congress Innsbruck – Saal Tirol | 19.15 Uhr *Konzerteinführung im Foyer*

TIROLER SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK

Jac van Steen *Dirigent* | Emmanuel Tjeknavorian *Violine*

CLAUDE DEBUSSY Drei Préludes aus den „Préludes pour piano“

Fassung für Orchester von Colin Matthews

JEAN SIBELIUS Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47

JEAN SIBELIUS Die Okeaniden. Tondichtung op. 73

CLAUDE DEBUSSY La mer. Trois esquisses symphoniques pour orchestre L. 109

VALENTIN

3x KONZERTGENUSS mit dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck **ab 59 €**

DO 15.03.2018 5. SYMPHONIEKONZERT *Dirigent Jac van Steen*

DO 12.04.2018 6. SYMPHONIEKONZERT *Dirigent Ainārs Rubiķis*

DO 24.05.2018 7. SYMPHONIEKONZERT *Dirigent Mihkel Kütson*

Diese besondere VALENTIN-Paket ist vom 01. Februar bis zum 15. März 2018

an der Kassa des TLT und online erhältlich.

ÖFFNUNGSZEITEN KASSA Mo–Fr 10–19 Uhr | Sa 10–18.30 Uhr |

Telefon +43.512.52074.4 | kassa@landestheater.at

